

Roms Katzen

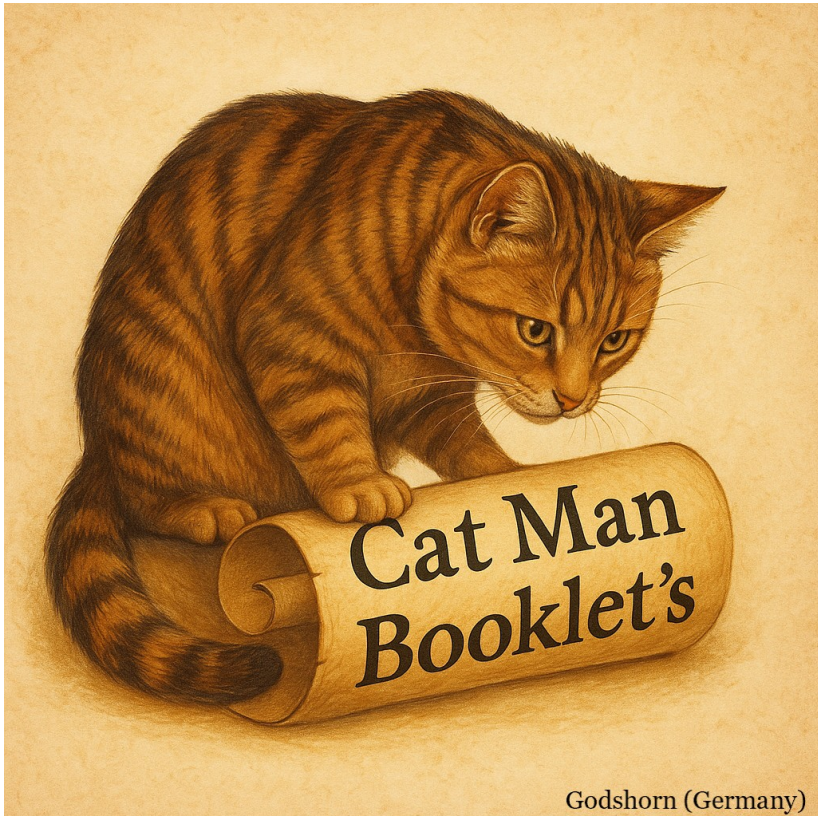
*Geschichte, Schutz und
Leben zwischen Ruinen*



Cat Man (Booklet's)

Roms Katzen

Geschichte, Schutz und Leben zwischen Ruinen





1.

Einführung

Das feline Substrat der Ewigen Stadt

Rom, die Urbs Aeterna, ist eine Stadt aus Stein, Geschichte und Leben. Während Historiker und Archäologen die alten Schichten aus Travertin und Tuffstein freilegen, um die Entwicklung der westlichen Zivilisation zu verstehen, bewegt sich eine andere, ebenso beständige Gemeinschaft durch diese Ruinen: die Katzen.

Die Katzen Roms sind weit mehr als bloße Streuner oder zufällige Stadtbewohner. Sie stehen für ein besonderes Zusammenspiel zwischen Mensch, Tier und urbanem Raum, das tief in der Identität der Stadt verankert ist. In kaum einer anderen Metropole der Welt gibt es eine vergleichbare Verbindung zwischen einer modernen Hauptstadt und einer großen Population frei lebender Katzen, die zugleich gesetzlich geschützt, kulturell akzeptiert und touristisch geschätzt werden.

Dieses Booklet widmet sich einer umfassenden Betrachtung der römischen Katzen. Dabei geht es nicht nur um ihre bloße Anwesenheit, sondern um ihre Rolle als sogenanntes „biokulturelles Erbe“ (patrimonio bio-culturale), ein Status, den sie durch städtische Beschlüsse offiziell erhalten haben. Die zentrale Aussage lautet, dass die Katzen Roms als *genius loci* verstanden werden können, als Schutzgeister der Orte, die die Lücke zwischen antiker Monumentalität und moderner Betriebsamkeit füllen.

Ihre Präsenz in archäologischen Stätten ist kein Zufall und kein Zeichen von Vernachlässigung, sondern Ausdruck einer jahrtausendealten Koexistenz, die heute durch Tierschutzgesetze und das Engagement vieler Freiwilliger aufrechterhalten wird.

Die folgenden Kapitel stützen sich auf unterschiedliche Quellen, von antiken Funden aus der Magna Graecia bis hin zu aktuellen Erhebungen der lokalen Gesundheitsbehörden (ASL). Es werden die rechtlichen Grundlagen beschrieben, die das Töten von Streunerkatzen verbieten und Rom zu einem Vorreiter der sogenannten No-Kill-Politik gemacht haben.

Außerdem werden große Katzenkolonien wie Torre Argentina, die Umgebung der Cestius-Pyramide und der Monumentalfriedhof Verano als Beispiele herangezogen, um zu zeigen, wie komplex und zugleich menschlich das heutige Kolonienmanagement ist. Abschließend wird der Wandel der „Gattara“, der Katzenbetreuerinnen und Katzenbetreuer, dargestellt: von einer lange belächelten Randfigur hin zu einer tragenden Säule des städtischen Tierschutzes.



2.

Historische Entwicklung Von der Göttlichkeit zur Nützlichkeit

Um den heutigen Status der römischen Katzen zu verstehen, lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit. Die Katze ist kein ursprünglicher Bewohner der italienischen Halbinsel wie etwa der Wolf. Sie kam mit Handel, Reisen und militärischer Expansion nach Italien.

2.1 Ägyptische Wurzeln und römische Ausbreitung

Die Domestizierung der Katze begann im Nahen Osten und in Ägypten. Dort galten Katzen als heilige Tiere und standen unter besonderem Schutz. Dennoch gelangten sie über Handelswege in den gesamten Mittelmeerraum.

Die Römer betrachteten Katzen zunächst ganz pragmatisch. Für sie waren es vor allem Nutztiere. Archäologische Funde aus römischen Militärlagern an der Donau und in Britannien zeigen, dass Katzen die Legionen begleiteten. Ihre Aufgabe war klar: Sie sollten Vorräte vor Ratten und Mäusen schützen. Ohne gesicherte Lebensmittel konnte kein Heer lange bestehen. Die Katze war damit ein stiller, aber wichtiger Helfer der römischen Expansion.

Gleichzeitig war Rom ein Schmelztiegel verschiedener Kulturen und Religionen. Mit der Eroberung Ägyptens gelangten nicht nur Getreide und Waren in die Hauptstadt, sondern auch neue Götter. Die Kulte um Isis und Bastet fanden Anhänger, besonders in der Kaiserzeit.

In bestimmten Stadtteilen entstanden Tempelanlagen, in denen diese Gottheiten verehrt wurden.

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, dass sich bis heute in der Nähe dieser früheren Kultstätten Katzendarstellungen finden. Eine bekannte Marmorkatze, die an einem Gebäude in der Via della Gatta sitzt, stammt sehr wahrscheinlich aus diesem Umfeld. Damit zeigt sich eine direkte Verbindung zwischen Antike und Gegenwart: Wo vor fast 2000 Jahren Katzen religiös verehrt wurden, leben sie heute als geschützte Stadttiere weiter.

2.2 Das Mittelalter: Leben zwischen Ruinen

Mit dem Untergang des Römischen Reiches und der Ausbreitung des Christentums veränderte sich das Bild der Katze. Sie wurde zunehmend mit heidnischen Vorstellungen in Verbindung gebracht und geriet vielerorts in Verruf. Dennoch überlebten die Katzen in Rom besser als in vielen anderen Städten Europas.

Der Grund lag in der besonderen Struktur der Stadt. Große Teile Roms verfielen, antike Bauwerke wurden zu Ruinen, Steinbrüchen oder Müllplätzen. Diese verwinkelten Areale boten ideale Verstecke. Gleichzeitig litt die Bevölkerung regelmäßig unter Rattenplagen und Seuchen. Dadurch blieb die Katze als Mäuse- und Rattenfänger unentbehrlich.

So lebten die Tiere im Schatten der zerfallenden Monumente weiter.

Aus dem einst verehrten Tier wurde ein geduldeter Mitbewohner, der still seinen Platz in der Stadt behauptete.

2.3 Romantik und die „Wächter der Ruinen“

Im 18. und 19. Jahrhundert änderte sich die Wahrnehmung erneut. Reisende der sogenannten Grand Tour und später Schriftsteller beschrieben Rom als romantische Stadt der Ruinen. Zu diesem Bild gehörten auch die Tiere, die zwischen Säulen und Mauerresten lebten.

Katzen, die auf antiken Kapitellen lagen oder sich in der Sonne vor Tempeln streckten, wurden Teil der typischen Rom-Darstellung. Sie standen sinnbildlich für das Weiterleben inmitten des Verfalls. Diese Sichtweise prägte das moderne Bild der römischen Katze entscheidend.

Als im frühen 20. Jahrhundert große Ausgrabungen begannen, etwa am Largo di Torre Argentina, tauchten die Katzen fast sofort wieder auf. Kaum waren die antiken Strukturen freigelegt, besetzten sie die neuen Lebensräume. Lange bevor organisierte Tierschutzarbeit entstand, hatten die Katzen diese Orte bereits für sich angenommen.



3. Der juristische Rahmen Eine Revolution des Tierschutzes

Rom und ganz Italien nehmen weltweit eine besondere Stellung ein, wenn es um den rechtlichen Status von Streunerkatzen geht. Während in vielen Ländern das Einfangen und Töten überzähliger Tiere lange Zeit als normal galt, hat Italien einen grundlegend anderen Weg eingeschlagen.

3.1 Das nationale Rahmengesetz 281/1991

Der entscheidende Wandel kam 1991 mit dem Gesetz Nr. 281 („Legge quadro in materia di animali d'affezione e prevenzione del randagismo“). Dieses Gesetz gilt als Meilenstein des italienischen Tierschutzes.

Es schreibt erstmals fest, dass streunende Tiere ein Recht auf Leben haben. Hunde und Katzen dürfen nicht getötet werden, es sei denn, sie sind unheilbar krank oder stellen nachweislich eine Gefahr dar. Die Kontrolle der Population darf ausschließlich über Sterilisation erfolgen.

Gleichzeitig wurde die Verantwortung klar geregelt: Die jeweilige Kommune, vertreten durch den Bürgermeister, ist rechtlich für das Wohlergehen der streunenden Tiere zuständig. Damit wurde Tierschutz zur öffentlichen Aufgabe und nicht länger allein dem privaten Engagement überlassen.

3.2 Das Regionalgesetz Latium Nr. 34/1997

Die Region Latium ging 1997 noch einen Schritt weiter. Mit dem Gesetz Nr. 34 wurde der Begriff der „felines Kolonie“ offiziell eingeführt. Damit erhielten frei lebende Katzen erstmals eine rechtlich anerkannte Stellung in ihrem jeweiligen Lebensraum.

Zentrale Punkte dieses Gesetzes sind:

Katzen, die in Freiheit leben, dürfen nicht aus ihrem angestammten Gebiet vertrieben oder umgesiedelt werden. Eine Ausnahme ist nur bei ernsthaften gesundheitlichen Risiken oder größeren Bauvorhaben möglich und unterliegt strengen Auflagen.

Die lokalen Gesundheitsbehörden (ASL) sind verpflichtet, die Sterilisation der Koloniekatzen kostenlos durchzuführen. Dies ist das wichtigste Instrument zur tierfreundlichen Bestandskontrolle.

Es ist ausdrücklich verboten, frei lebende Katzen für experimentelle Zwecke zu nutzen.

Außerdem wird die Rolle der freiwilligen Betreuer anerkannt. Diese müssen offiziell als Verantwortliche einer Kolonie registriert sein und fungieren als Ansprechpartner für Behörden.

Damit wurde erstmals festgelegt, dass Katzen nicht einfach „herrenlos“ sind, sondern zu klar definierten Kolonien gehören, die geschützt werden müssen.

3.3 Die Erklärung zum „biokulturellen Erbe“

Im Jahr 2001 erklärte die Stadt Rom ihre Katzen offiziell zum „patrimonio bio-culturale“, also zum biokulturellen Erbe. Diese Bezeichnung ist mehr als ein symbolischer Akt.

Sie stellt die Tiere auf eine Ebene mit den historischen Bauwerken, in denen sie leben. Wenn das Kolosseum oder antike Tempel als Kulturerbe gelten, dann gehören die Katzen als lebendige Bewohner dazu. Sie werden damit Teil der „lebenden Architektur“ der Stadt.

Diese Sichtweise verbindet Tierschutz direkt mit Denkmalpflege und macht deutlich, dass Geschichte in Rom nicht nur aus Steinen besteht.

3.4 Das städtische Reglement von 2005

2005 verabschiedete der Stadtrat eine weitere Tierschutzverordnung. Besonders wichtig ist Artikel 40, der die Arbeit der Katzenbetreuer offiziell als „verdienstvolle Tätigkeit“ anerkennt.

Damit wurde eine Aufgabe, die jahrzehntelang oft belächelt oder als störend empfunden wurde, zu einem anerkannten Dienst am Gemeinwohl erklärt. Die Stadt verpflichtete sich außerdem, Schulungen anzubieten und die Betreuung der Kolonien organisatorisch zu unterstützen.

Diese Regelungen führten zu einer spürbaren Professionalisierung des Ehrenamts.

Aus einzelnen Fütterern wurden strukturierte Netzwerke, die heute Bestandslisten führen, medizinische Versorgung organisieren und eng mit Tierärzten zusammenarbeiten. Medizinische Auffälligkeiten oder Verletzungen der Tiere sollten dabei immer durch einen Tierarzt abgeklärt werden.

Insgesamt entstand so ein rechtlicher Rahmen, der weltweit nahezu einzigartig ist: Roms Katzen gelten nicht als Problem, sondern als schützenswerter Teil der Stadtgemeinschaft.



4.

Torre Argentina Das Epizentrum des römischen Katzenschutzes

Kein Ort steht so sinnbildlich für das Zusammenspiel von Antike und Tierschutz wie die Area Sacra di Largo Argentina. Mitten im modernen Stadtzentrum liegen hier vier Tempel aus republikanischer Zeit sowie die Überreste der Kurie des Pompeius, an dem Julius Caesar ermordet wurde. Und genau an diesem geschichtsträchtigen Ort befindet sich die wohl bekannteste Katzenkolonie der Welt.

4.1 Von der Ausgrabung zur Katzenheimat

Nach der Freilegung der Tempelanlage im Jahr 1929 wurde das Areal schnell von Streunerkatzen angenommen. Die tiefer liegende Lage bot Schutz vor Straßenverkehr und Lärm. Über Jahrzehnte hinweg kümmerten sich Anwohnerinnen, die sogenannten Gattare, inoffiziell um die Tiere. Sie brachten Futter, oft unter schwierigen Bedingungen, ohne feste Infrastruktur, ohne Strom, ohne fließendes Wasser und weitgehend ohne Unterstützung durch Behörden.

Die Katzen lebten in antiken Nischen und Mauerritzen. Krankheiten, unkontrollierte Vermehrung und Verletzungen gehörten zum Alltag. Trotzdem entstand hier bereits früh eine besondere Verbindung zwischen den Ruinen und ihren tierischen Bewohnern.

4.2 Die organisierte Hilfe

In den 1990er Jahren begann eine neue Phase. Die Schauspielerinnen Lia Dequel und Silvia Viviani nahmen sich der Kolonie systematisch an. Sie gründeten das Torre Argentina Cat Sanctuary. Ihr Ansatz unterschied sich grundlegend von der bisherigen reinen Fütterung. Im Mittelpunkt standen nun Sterilisation, medizinische Versorgung und die Vermittlung besonders zutraulicher Katzen in neue Zuhause.

Damit wurde aus einer improvisierten Versorgung ein strukturiertes Tierschutzprojekt. Verletzte oder kranke Tiere wurden behandelt, Jungkatzen sozialisiert und zur Adoption freigegeben. Medizinische Probleme sollten dabei immer durch einen Tierarzt abgeklärt werden.

Der Tod von Lia Dequel war ein schwerer Einschnitt für das Projekt. Ihr Vermächtnis lebt jedoch bis heute weiter. Auf ihrem Grabstein steht der Wunsch, dass Katzen darauf spielen mögen, ein stilles Zeichen ihrer lebenslangen Verbundenheit mit den Tieren.

4.3 Konflikte zwischen Archäologie und Tierschutz

Lange Zeit bewegte sich das Katzensanktuarium in einer rechtlichen Grauzone. Die Versorgungsräume befanden sich teilweise unter Gehwegen und innerhalb des archäologischen Areals. 2012 kam es zum offenen Konflikt mit der Denkmalschutzbehörde, die diese Einrichtungen als illegal einstufte und eine Räumung forderte.

Die Reaktionen ließen nicht lange auf sich warten. Weltweit berichteten Medien darüber, tausende Menschen unterschrieben Petitionen. Das Hauptargument der Tierschützer war klar: Die Katzen ziehen Besucher an, halten das Gelände frei von Ratten und sind als biokulturelles Erbe Teil dieses Ortes.

Am Ende wurde ein Kompromiss gefunden. Das Sanktuarium durfte bleiben, musste sich jedoch verkleinern und den archäologischen Vorgaben anpassen. Ein typisch römischer Mittelweg zwischen Geschichte und Gegenwart.

4.4 Die Renovierung und ein neuer Abschnitt

2023 begann ein weiteres Kapitel. Eine umfassende Restaurierung der Area Sacra wurde durch private Finanzierung ermöglicht. Neue Stege erlauben Besuchern erstmals, auf Augenhöhe durch die Tempelreste zu gehen.

Bei der Planung wurde darauf geachtet, dass die Katzen weiterhin Rückzugsorte behalten. Bereits im ersten Monat kamen über 11.000 Besucher. Viele von ihnen wegen der besonderen Kombination aus antiker Architektur und frei lebenden Katzen.

Das Sanktuarium selbst leistet heute enorme Arbeit. Allein im Jahr 2024 wurden dort über 400 Katzen sterilisiert. Damit ist Torre Argentina nicht nur ein touristischer Anziehungspunkt, sondern eine zentrale Schaltstelle für den Katzenschutz im historischen Zentrum Roms.

Einige Katzen wurden zu kleinen Berühmtheiten, darunter auch Tiere mit Behinderungen, die als Beispiele für erfolgreiche Adoptionen stehen. Sie zeigen, dass hier nicht nur verwaltet, sondern mit Herz und Ausdauer gearbeitet wird.



5. Nekropolen als Lebensraum Pyramide und Verano

Friedhöfe sind in Rom traditionell nicht nur Orte des Gedenkens, sondern auch Orte des Lebens. Die ruhige Atmosphäre, viel Grün und vergleichsweise wenig Verkehr machen sie zu idealen Rückzugsräumen für Katzen.

5.1 Die Kolonie an der Cestius-Pyramide

In unmittelbarer Nähe der Cestius-Pyramide liegt der nichtkatholische Friedhof, auch als Cimitero Acattolico bekannt. Hier ruhen zahlreiche ausländische Persönlichkeiten, Dichter und Denker. Zwischen Grabsteinen, Zypressen und historischen Mauern hat sich über Jahre hinweg eine stabile Katzenkolonie entwickelt.

5.1.1 Romantik und stille Begleiter

Die Stimmung an diesem Ort unterscheidet sich deutlich vom lebhaften Largo Argentina. Es herrscht eine ruhige, fast melancholische Atmosphäre. Die Katzen bewegen sich leise zwischen den Gräbern, liegen in der Sonne oder beobachten Besucher aus dem Schatten.

Viele empfinden die Tiere hier als eine Art stille Wächter. Sie gehören zum Gesamtbild des Friedhofs und verleihen ihm eine besondere, fast zeitlose Qualität. Ein bekannter Kater dieser Kolonie war „Romeo“, der über Jahre hinweg wie ein inoffizieller Empfangschef wirkte und für viele Besucher untrennbar mit dem Ort verbunden war.

5.1.2 Organisation und Betreuung

Die Versorgung der Katzen wird von engagierten Freiwilligen übernommen, die sich regelmäßig um Futter, Sauberkeit, medizinische Kontrolle und Sterilisation kümmern. Dabei geht es nicht nur um praktische Hilfe, sondern auch um Vermittlungsarbeit, wenn Katzen zutraulich genug für ein neues Zuhause sind.

Zusätzlich werden kulturelle Veranstaltungen organisiert, bei denen Geschichte, Kunst und Katzenschutz miteinander verbunden werden. Dazu gehören geführte Rundgänge, kleine Ausstellungen und Adoptionsaktionen. Medizinische Auffälligkeiten oder Verletzungen sollten auch hier immer durch einen Tierarzt abgeklärt werden.

So entsteht eine enge Verbindung zwischen Kulturpflege und Tierschutz, die den Friedhof zu einem besonderen Beispiel für das Zusammenleben von Mensch, Geschichte und Tier macht.

5.2 Die große Kolonie im Monumentalfriedhof Verano

Der Cimitero Monumentale del Verano ist der Hauptfriedhof Roms und umfasst ein riesiges Areal. Mit seinen Wegen, Kapellen und Grabfeldern wirkt er wie eine eigene kleine Stadt. Innerhalb dieses weitläufigen Geländes lebt eine der größten Katzenpopulationen Roms.

5.2.1 Logistische Herausforderungen

Rund mehrere hundert Katzen verteilen sich auf zahlreiche Futterstellen. Die Betreuung ist eine tägliche organisatorische Leistung. Freiwillige legen weite Strecken zurück, teils zu Fuß, teils mit dem Auto, um alle Plätze zu versorgen.

Hier bestehen andere Gefahren als an archäologischen Stätten. Durch den internen Verkehr kommt es immer wieder zu Unfällen. Auch ausgesetzte Hauskatzen tauchen regelmäßig auf, weil Menschen hoffen, ihre Tiere seien auf dem Friedhof gut aufgehoben.

Diese Realität bedeutet zusätzlichen Aufwand: Neue Tiere müssen eingefangen, untersucht, sterilisiert und in die bestehende Struktur integriert werden. Verletzungen oder Krankheiten sollten dabei stets durch einen Tierarzt abgeklärt werden.

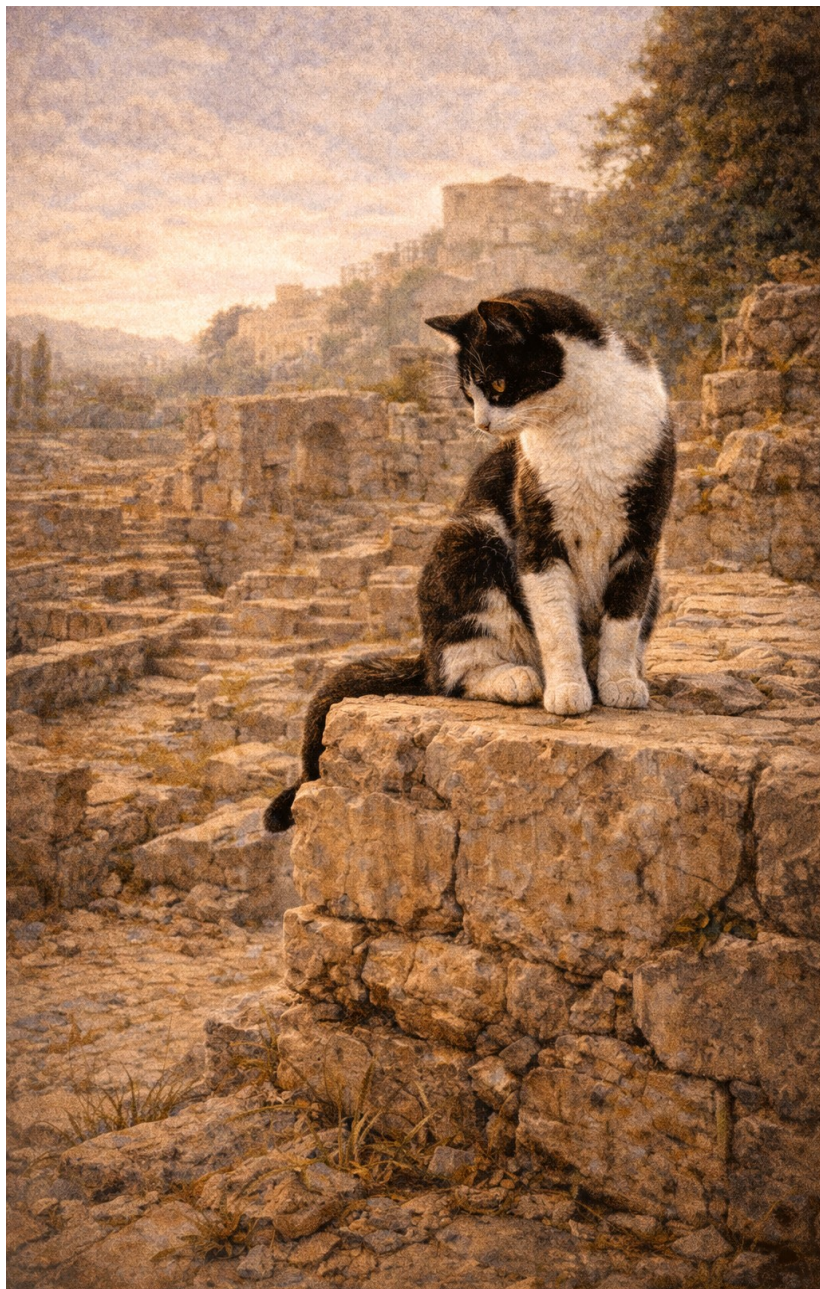
5.2.2 Kontrolle statt unkontrollierter Vermehrung

Ein besonders aufschlussreicher Punkt ist die Entwicklung der Population trotz flächendeckender Sterilisation. Innerhalb bestimmter geschützter Bereiche sind alle bekannten Tiere kastriert. Dennoch wächst die Gesamtzahl weiter.

Der Grund liegt nicht in Nachwuchs innerhalb der Kolonie, sondern im ständigen Zufluss ausgesetzter Katzen. Diese werden von den Freiwilligen aufgenommen, versorgt und ebenfalls sterilisiert.

Damit zeigt sich deutlich: Die größte Herausforderung ist nicht die natürliche Vermehrung, sondern menschliches Fehlverhalten.

Trotzdem gelingt es durch konsequente Betreuung, medizinische Versorgung und Sterilisation, stabile Strukturen aufrechtzuerhalten. Der Verano ist damit ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie nachhaltiger Katzenschutz in einem großen urbanen Raum funktionieren kann, wenn Engagement und gesetzliche Rahmenbedingungen zusammenspielen.



6.

Mythen und Legenden: Die Via della Gatta

Neben den großen Katzenkolonien gibt es in Rom auch einzelne Orte und Geschichten, die fest im kollektiven Gedächtnis der Stadt verankert sind. Eine der bekanntesten Legenden rankt sich um die sogenannte „Gatta“ am Palazzo Grazioli.

Der Palazzo Grazioli liegt an der Via della Gatta. An der Hausecke sitzt auf einem Sims eine kleine Marmorkatze, die von vielen Passanten zunächst übersehen wird. Archäologisch gilt es als sehr wahrscheinlich, dass diese Figur ursprünglich aus dem nahegelegenen Tempelbezirk der Isis stammt, da Katzen der Göttin Bastet heilig waren.

Doch wie so oft in Rom hat sich rund um dieses stille Relikt eine eigene Volksüberlieferung entwickelt. Es existieren mehrere Versionen der Geschichte.

In einer Erzählung rettete eine Katze einem Kleinkind das Leben. Das Kind balancierte gefährlich auf einem Sims, und erst das laute Miauen der Katze machte die Mutter aufmerksam. Aus Dankbarkeit soll die Statue angebracht worden sein.

Eine andere Legende berichtet von einem verborgenen Schatz. Der Blick der Marmorkatze soll auf den Ort zeigen, an dem dieser Schatz versteckt liegt. Seit Generationen versuchen Menschen, die Blickrichtung genau zu deuten. Bis heute ohne Erfolg. Manche sagen sogar, die Katze schaue absichtlich vom Schatz weg, um ihn zu schützen.

In einer weiteren Variante warnte die Katze die Bewohner des Hauses vor einem Brand und rettete so das Gebäude.

Unabhängig davon, welche Geschichte man glaubt, zeigen diese Erzählungen, welchen Platz Katzen im römischen Alltag einnehmen. Sie erscheinen nicht nur als Tiere, sondern als Beschützer, Glücksbringer und stille Begleiter des menschlichen Lebens.

Diese Mythen sind Teil der Stadtgeschichte. Sie verdeutlichen, dass Katzen in Rom nicht als Randerscheinung wahrgenommen werden, sondern als Wesen mit eigener Bedeutung, eingebettet in Häuser, Straßen und Erinnerungen.



7.

Die Menschen hinter den Katzen Die Entwicklung der „Gattara“

Ein Bericht über Roms Katzen wäre unvollständig ohne die Menschen, die sich täglich um sie kümmern. Der Begriff „Gattara“, also Katzenfrau, ist im Italienischen fest verankert und trägt eine lange Geschichte mit sich.

7.1 Vom Klischee zur Realität

Lange Zeit war die Gattara ein gesellschaftliches Klischee. Man stellte sie sich als ältere, alleinstehende Frau vor, die mit Plastiktüten voller Essensreste durch die Straßen zog und Katzen fütterte. Dieses Bild wurde durch Filme und Geschichten verstärkt. Die berühmte Schauspielerin Anna Magnani lebte dieses Rollenbild bewusst. Sie bezeichnete sich selbst als Gattara und fütterte nachts Katzen in ihrer Nachbarschaft. Für sie standen Katzen für Freiheit und Eigenständigkeit.

Dieses Bild war jedoch nur ein Teil der Wahrheit. Hinter den einfachen Gesten des Fütterns steckte schon damals viel Hingabe, Zeit und persönlicher Einsatz.

7.2 Die moderne Gattara

Heute hat sich das Bild stark verändert. Die meisten Katzenbetreuer sind Mitglied in registrierten Tierschutzorganisationen. Neben Frauen engagieren sich inzwischen auch viele Männer und jüngere Menschen.

Die Arbeit ist körperlich anstrengend. Futter muss getragen, Tiere eingefangen und versorgt werden.

Gleichzeitig erfordert sie Organisationstalent, Geduld und Durchhaltevermögen.

Die Aufgaben reichen weit über das Füttern hinaus.

Dazu gehören:

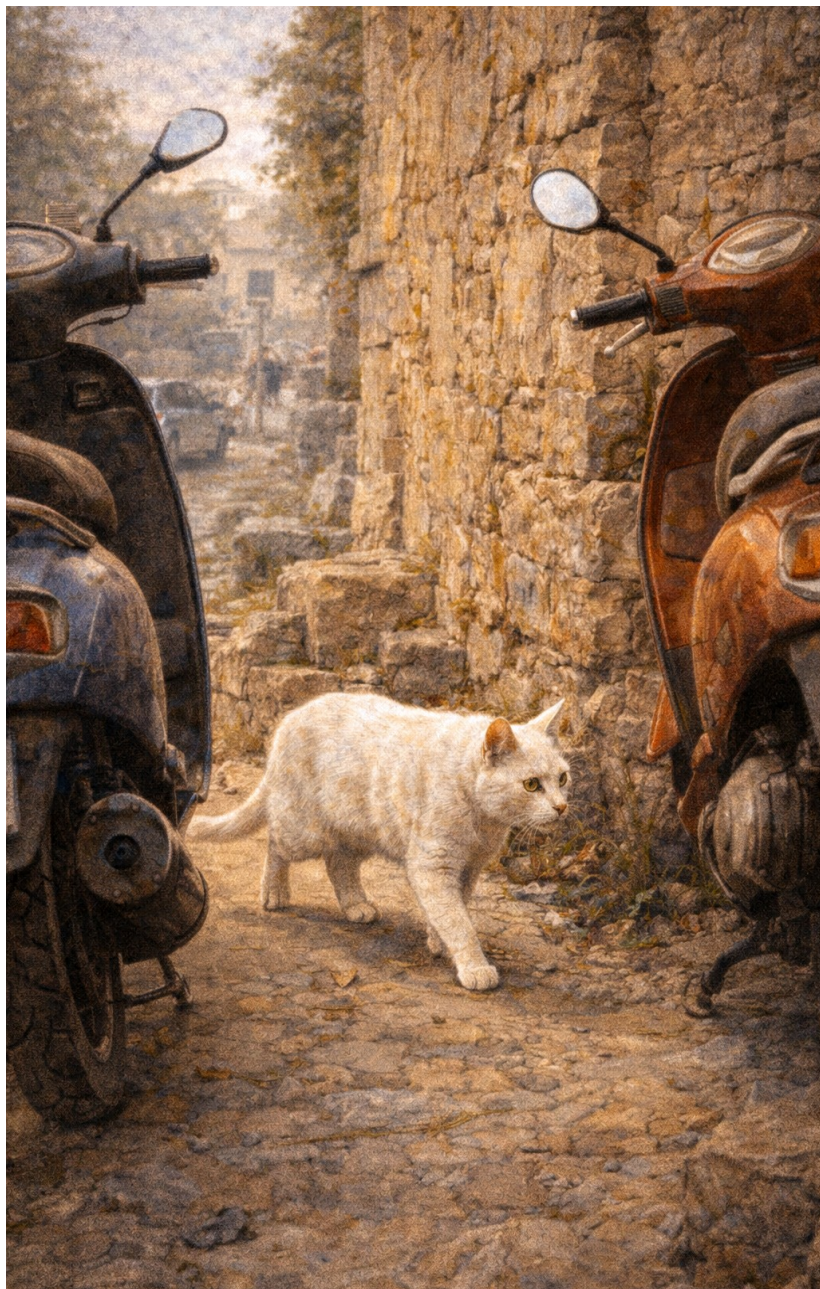
das Erfassen der Katzenbestände
das Organisieren von Sterilisationen
die Erstversorgung verletzter Tiere
die Vermittlung in neue Zuhause
die Kommunikation mit Behörden
das Sammeln von Spenden
und oft auch die Pflege von Internetseiten für Adoptionen

Medizinische Probleme oder auffälliges Verhalten sollten dabei immer durch einen Tierarzt abgeklärt werden.

Viele Freiwillige berichten, dass diese Arbeit ihrem Alltag Struktur gibt und Sinn vermittelt. Sie fühlen sich gebraucht und erleben Gemeinschaft mit Gleichgesinnten. Aus einzelnen Helfern sind stabile Netzwerke entstanden, die einen Großteil des städtischen Katzenschutzes tragen.

Die Stadt Rom unterstützt dies inzwischen offiziell, unter anderem durch spezielle Ausweise für registrierte Betreuer und gelegentliche Futterzuteilungen. Auch wenn bürokratische Abläufe nicht immer reibungslos funktionieren, ist die Rolle der Gattare heute anerkannt.

Was früher belächelt wurde, gilt inzwischen als wichtiger Beitrag zum Zusammenleben von Mensch und Tier in der Stadt.



8.

Tourismus und Wirtschaft Die Katze als stiller Botschafter Roms

Lange Zeit galten die Straßenkatzen Roms eher als Randerscheinung oder sogar als hygienisches Problem. Inzwischen hat sich dieses Bild deutlich gewandelt. Heute sind die Katzen für viele Besucher ein fester Bestandteil des Stadterlebnisses.

Immer mehr Menschen kommen nicht nur wegen der antiken Bauwerke, sondern auch wegen der Katzen in den Ruinen. Besonders Orte wie Largo Argentina ziehen täglich zahlreiche Gäste an, die gezielt nach den tierischen Bewohnern Ausschau halten. Viele Besucher hinterlassen Spenden oder kaufen kleine Souvenirs, deren Erlös direkt in den Katzenschutz fließt.

Rund um die römischen Katzen ist ein eigener kleiner Wirtschaftszweig entstanden. Beliebt sind Kalender, Bücher, Postkarten und andere Artikel mit Katzen vor historischen Kulissen. Diese Einnahmen unterstützen häufig die Arbeit der Tierschutzorganisationen.

Auch in den Medien haben Roms Katzen ihren Platz gefunden. Filme, Reportagen und Dokumentationen haben ihr Bild weltweit verbreitet und dazu beigetragen, dass sie heute als sympathisches Markenzeichen der Stadt gelten.

Hinzu kommen lokale Veranstaltungen, bei denen sich Katzenschutz und Öffentlichkeit begegnen.

Tage der offenen Tür, Führungen durch Katzenkolonien oder kleine Feste schaffen Aufmerksamkeit und stärken den Zusammenhalt zwischen Freiwilligen, Anwohnern und Besuchern.

All das zeigt: Die Katzen sind längst mehr als nur Mitbewohner der Stadt. Sie tragen messbar zum positiven Image Roms bei. Sie machen die oft überwältigende Geschichte greifbarer und verleihen der Stadt eine menschliche, warme Seite.

Für viele Reisende gehören Begegnungen mit den Katzen inzwischen genauso zu Rom wie das Kolosseum oder die Piazza Navona.



9.

Herausforderungen und Ausblick

Trotz der vielen Erfolge steht das römische Katzenschutzmodell vor dauerhaften Herausforderungen.

Ein zentrales Problem ist die knappe Finanzierung. Die meisten Kolonien sind auf private Spenden angewiesen. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten gehen diese Einnahmen zurück, während gleichzeitig mehr Katzen ausgesetzt werden. Dadurch geraten die Helfer schnell an ihre Belastungsgrenzen.

Auch bürokratische Abläufe erschweren die Arbeit. Termine für Sterilisationen über die zuständigen Behörden sind nicht immer kurzfristig verfügbar. Lange Wartezeiten erhöhen das Risiko ungewollter Würfe und machen das Bestandsmanagement komplizierter.

Hinzu kommt die fortschreitende Sanierung vieler Stadtviertel. Renovierungen und archäologische Projekte verringern oft die geschützten Rückzugsorte der Katzen. Nicht überall gelingt ein Ausgleich zwischen Bauvorhaben und Tierschutz so gut wie am Largo Argentina.

Ein weiteres großes Thema ist das Aussetzen von Hauskatzen. Immer wieder tauchen neue Tiere in bestehenden Kolonien auf. Diese Katzen sind häufig nicht sterilisiert, manchmal krank oder verängstigt. Sie müssen eingefangen, untersucht und versorgt werden. Auffälligkeiten im Gesundheitszustand sollten dabei immer durch einen Tierarzt abgeklärt werden.

Trotz all dieser Schwierigkeiten bleibt der Gesamteindruck positiv. Durch klare Gesetze, engagierte Freiwillige und eine wachsende gesellschaftliche Akzeptanz konnte in Rom ein Modell entstehen, das international als Vorbild gilt. Es zeigt, dass ein respektvolles Zusammenleben von Mensch und Tier auch in einer Millionenstadt möglich ist.



10.

Schlussbetrachtung **Mitbewohner einer besonderen Stadt**

Die Katzen Roms sind ein einzigartiges Beispiel für urbanes Zusammenleben. Seit Jahrhunderten passen sie sich den wechselnden Zeiten an, von antiken Tempelbezirken über mittelalterliche Ruinen bis hin zu den belebten Straßen der Gegenwart.

Durch die gesetzlichen Regelungen der 1990er Jahre und die spätere Anerkennung als biokulturelles Erbe hat Rom einen besonderen Weg eingeschlagen. Katzen gelten hier nicht als störender Faktor, sondern als Teil der Stadtgemeinschaft. Sie werden als Mitbewohner akzeptiert, die ihren eigenen Platz im Gefüge der Ewigen Stadt haben.

Für Besucher eröffnet sich dadurch eine zusätzliche Ebene des Erlebens. Rom lässt sich nicht nur durch seine Bauwerke und Museen entdecken, sondern auch durch die Begegnung mit seinen tierischen Bewohnern. Ob an antiken Tempeln, auf Friedhöfen oder in ruhigen Innenhöfen – überall erinnern die Katzen daran, dass Geschichte hier nicht abgeschlossen ist, sondern weiterlebt.

Entscheidend für dieses Zusammenleben ist das Engagement der vielen freiwilligen Helfer. Sie versorgen die Kolonien, organisieren Sterilisationen, kümmern sich um kranke Tiere und vermitteln Katzen in neue Zuhause.

Ohne ihren täglichen Einsatz wäre dieses Modell nicht möglich. Medizinische Probleme oder Verletzungen sollten dabei stets durch einen Tierarzt abgeklärt werden.

Roms Katzen stehen heute sinnbildlich für einen respektvollen Umgang mit Tieren im urbanen Raum. Sie zeigen, dass eine Stadt nicht nur aus Stein und Menschen besteht, sondern auch aus Lebewesen, die ihren eigenen Rhythmus haben.

Wer Rom wirklich verstehen möchte, sollte auch ihnen Aufmerksamkeit schenken. Denn in dieser Stadt gehören die Katzen nicht einfach dazu – sie sind Teil ihrer Seele.



For your notes

For your notes

